

anhörte, worin der Glaube des blutflüssigen Weibes angepriesen wurde, dieß erweckte ihr Vertrauen auf eben diesen Heiland und sagte: „Ich gebe diesem meinem Jesu die Ehre und glaube, daß er mich heute noch so gesund machen kann, wie jenes Weib.“ Und wie sie so im Glauben und Gebet sich anhieng, so thaten die Knöchel einen Knall in der Kirche und sie konnte nun gerade und aufrecht stehen, so daß ihr nahestehende Weiber ihre Schürze zuwerfen mußten, da ihr die Kleider zu klein wurden. Ihre Krücken wurden zum Andenken in der Kirche aufgehangen.

— Unterm 6. Dez. wurde der ev. Schuldienst zu Dörsenwang dem Schulmeister Nable in Dypingen, und der zu Bratingen dem Unterlehrer Schweizer zu Einsenhofen übertragen.

Badnang. [Stadttrathswahl.] Durch den Abgang des Schwanenwirths Köhle aus dem Stadttrath ist auf nächsten Dienstag eine neue Wahl angeordnet. Die ehrsame Bürgerschaft wird deshalb aufgefordert, an gedachtem Tag auf dem Rathhaus zu erscheinen und ihre Stimme einem Manne zu geben, der ihr Ehre macht. Nicht der Schreier, nicht derjenige, der sich Bestechungen erlaubt, wie es hier schon vorkam, ist der rechte Mann, sondern der redliche, ruhige und rechtschaffenere Bürger verdient eine solch wichtige Stelle; macht Euch deshalb auf, Ihr ehrsamem Bürger, belehrt die Versührten, und Eure Wahl wird gut werden!

Stadtschultheißenamt.
Nonn.

Badnang. [Gläubigeraufruf.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Daniel Traub, Bauer dahier, eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei mir schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Den 12. Dez. 1844.

Daniel Traub, Rothgerber.

Badnang. [Selboffert.] Ich habe gegen gerichtliche Versicherung Gelder in verschiedenen Posten von 100 — 500 fl. auszuleihen.

Buchhalter Tafel,
wohnhaft im Engel.

Auflösung der Charade in Nr. 99:
Schöngeist.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 11. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	11	52	—	—	—	—
„ gem. Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	5	30	5	14	5	—
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	8	32	7	10	6	30
„ Haber . .	4	30	4	21	4	15
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiszkorn . .	1	4	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	8	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	46	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	20	—	—	—	—
„ Linsen . .	1	28	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Tare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 20 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 8 Loth — Quint

Fleisch = Tare.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	6 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Sal.

Naturalien-Preise vom 7. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	39	1	25	1	18
„ Gemischt	1	13	1	10	1	9
„ Korn	1	10	1	9	1	8
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 kr.
Ein Kreuzerweck 7 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 101.

Dienstag den 17. Dezember

1844.

† Paul Jenisch 1647. Ist zu Antwerpen 1558 geboren. Er sammelte den bekannten Seelenschatz, wurde aber darüber verfolgt und vertrieben, und lebte 50 Jahre aus seinem Vaterlande verbannt, meistens zu Lauingen, und zuletzt zu Stuttgart, wo er, fast 90 Jahre alt, starb. Von ihm stammt der württembergische Zweig der Familie Jenisch ab. Andreä, sein vieljähriger Freund, rühmt ihn als einen Mann von vielen Künsten, besonders als einen Meister in der Musik, im Schönschreiben, der Mechanik etc., wovon er sich auch, außer den Unterstüzungen der Freunde, meistens nährte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Gemeinde- und Stiftungsräthe.] Zum Behufe der Berichtserstattung über die bisherige Behandlung der Armenunterstützung in den Gemeinden, haben die Ortsbehörden binnen 8 Tagen unfehlbar anzuzeigen:

- 1) ob, wenn die ordentlichen Mittel der Armenfonds erschöpft sind und sonach die Armenunterstützung aus den Gemeindefassen geschehen muß, bei der Verwendung dieser weiteren Mittel lichen bisher ausgeschlossen gewesen, oder
- 2) ob das ganze Bedürfnis für Armenunterstützung in die Etats der Stiftungs- und Armenpflegen aufgenommen, und ein hiedurch herbeigeführtes Defizit sofort durch Aufnahme in die Gemeindefassen von den Gemeindepflegen gedeckt, die Verwendung des Zuschusses somit gleichfalls bisher dem Kirchenkonvent überlassen worden sey?

Den 14. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Oberamtsgericht Badnang. [Gläubigervorladung.] In der Santsache des Immanuel Kobweiß, Tuchschneiders von Badnang, wird den 22. Januar 1845 die Schuldenliquidation, verbunden mit einer Vergleichsunterhandlung, vorgenommen und der Präklusivbescheid ausgesprochen werden.

Es haben daher Alle, welche an Kobweiß Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung Morgens 8 Uhr rechtsgebörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidation ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen oder zu gewarten, daß sie von der Santsache ausgeschlossen werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden drei Mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber vor dem 22. f. M. unfehlbar einzusenden.

Den 10. Dez. 1844.

K. Oberamtsgericht.
Böhlen.

Badnang. [Fruchtlieferung.] Die noch rückständigen Houb- und Gültfrüchten müssen

ohne Ausnahme auf den Kasten geliefert, wozu die Liefertage noch werden besonders bestimmt werden.

Den 16. Dez. 1844.

K. Kameralamt.

Badnang. [Holzbeifuhraccord.] Für die 5 Meß Brennholz vom Ochsenbau her, die für's K. Obergericht dahier bestimmt sind, wird am

Montag den 23. dieses, Vormittags 10 Uhr, ein Beifuhraccord abgeschlossen werden, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Den 16. Dez. 1844.

K. Kameralamt.

Sulzbach. [Eigenschaftsverkauf.] Da bei dem am 6. d. M. stattgehabten Verkauf der dem alt Gottlieb Künzlen, Rothgerber dahier, zugehörigen Eigenschaft kein günstiges Resultat erzielt wurde, so findet am

Dienstag den 14. Januar 1845 ein wiederholter Verkauf Statt.

Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einfinden.

Auswärtige, die hiesige nicht bekannte Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Prädikats- und Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Den 12. Dez. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

Lammersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Wiederholter Eigenschaftsverkauf.] Die in der Gantmasse des Johann Friedrich Massa, Delbrenners in Lammersbach, vorhandene, in diesem Blatte Nr. 86, 88 und 90 bereits beschriebene Eigenschaft kommt am

Dienstag den 31. Dez. 1844, Nachmittags 1 Uhr, in dem Hause des Hüttenmeisters Wilhelm Wenzel auf der Dertacher Glashütte zum abermaligen Verkauf.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Schieber in Sulzbach, vorläufig Käufe abgeschlossen und weitere Anerbieten gemacht werden.

Sulzbach, den 30. Nov. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Wiederholter Eigenschaftsverkauf.] Bei dem am 10. d. M. stattgehabten Verkauf der

Eigenschaft des Christian Spöhr, Bauers von hier, hat sich gar kein Liebhaber gezeigt.

Es findet deshalb am

Mittwoch den 15. Januar 1845,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause ein wiederholter Eigenschaftsverkauf Statt, wozu man die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß sich auswärtige, die hiesige nicht bekannte Kaufslustige durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Sulzbach den 13. Dez. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Wiederholter Eigenschaftsverkauf.] Da bei dem am 10. d. M. stattgehabten Verkauf der Eigenschaft des Jakob Bogt, Tagelöhners dahier, sich nur wenige Kaufsliebhaber gezeigt haben, so findet am

Donnerstag den 16. Januar 1845 ein wiederholter Verkauf Statt.

Kaufslustige werden hierzu auf gedachten Tag, Nachmittags 2 Uhr, auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Bemerkte wird noch, daß sich Auswärtige durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Sulzbach den 13. Dez. 1844.

Schultheißenamt.

Ungerer.

Allmersbach, Oberamts Badnang. [Ehrstelletgesuch.] Für einen dieses Frühjahr konfirmirten Knaben, der das Schneiderhandwerk erlernen will, wird sogleich ein tüchtiger Lehrmeister gesucht. Nähere Auskunft erteilt

das gemeinschaftliche Amt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Brandunglück zu Ebgingen.] Nach den neuesten Nachrichten sind 50 Gebäude (42 Wohnhäuser und 8 Scheuern) ein Raub der Flammen und 85 Familien obdachlos geworden, viele der Abgebrannten seyen zwar versichert, die Verluste aber dennoch auch bei diesen sehr bedeutend, wenn man die in der Regel zu geringen Versicherungen der Gebäude, Mobilien, Waaren-, Frucht- und Futtermittel, sowie die lange Einwirkung der Geschäfte bei gegenwärtiger Unmöglichkeit des Bauens bedenkt, so daß nach Abzug der zu hoffenden Entschädigungen der Verlust sich noch auf mindestens 100,000 fl. belauft.

Beiträge für diese Verunglückten nimmt in Empfang

Oberamtsactuar Friz.

Badnang.

Geschäfts Empfehlung.

Ich erlaube mir, einem verehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft als Drechslermeister hier begonnen habe, und empfehle mich zu allen in mein Fach einschlagenden Artikeln nach dem neuesten Geschmack unter Zusicherung billiger und pünktlicher Bedienung.

Zugleich bemerke ich, daß ich fortwährend eine reiche Auswahl von Tabakspfeifen und Pfeifenrohren jeder Gattung, sowie feinen und ordinären, gemalten und weißen Porzellan- und Meerschamköpfen, goldbronzirten Porzellan- und Meerschamköpfen mit und ohne Beschlag unterhalte, die ich, da ich sie aus erster Hand beziehe, zu äußerst billigen Preisen erlassen kann und sich hauptsächlich zu Weihnachts-Geschenken eignen.

Friedr. Hofer, Horn- und Holzbrechsler, wohnhaft bei Rothgerber Kunberger, gegenüber dem Adler.

Badnang. Schön gelben Rohrzucker, — das Pfund zu 14 kr. — empfiehlt

Albert Kugler.

Badnang. In der Absicht, meinen zu großen Vorrath von Ellenwaaren zu vermindern, verkaufe ich fortan durch alle Rubriken zu herabgesetzten Preisen.

Albert Kugler.

Badnang. Neue gebörte Zwetschgen empfiehlt

Hermann Richter.

Badnang. [Hausverkauf oder Vermietung.] Das dem Bäcker Friedrich Dieß auf dem Graben gehörige Wohnhaus mit eingerichteter Bäckerei, Stube, Stubenkammer, 2 andern Kammern, Keller, Schweinstall und Dunglege ist um billigen Preis zu verkaufen oder auch zu vermieten. Liebhaber werden eingeladen, mit mir einen Kauf oder Pacht abzuschließen.

Stadtrath Schweizer.

Winnenden. [Holzhandel.] Auf hiesigem Plage habe ich eine Holzhandlung in Schnittwaaren aller Art etablirt und habe bereits großen Vorrath in schöner Auswahl auf dem Lager. Ich kaufe und verkaufe daher eichene und tannene Böden, dergleichen Bretter zu 13 und 16 Schuh Länge, dergleichen Rahmschenkel, Dielen, Latten

und Pfähle, auch beschlagenes Bauholz. Auch laufe ich vorstehende Holzgattungen und würde über deren Lieferung Accorde abschließen.

Den 10. Dez. 1844.

Ferdinand Pfeiffer.

Wattenweiler, Gemeindeverbands Oberweiffach. [Haus- und Gartenverkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, Nachstehendes aus freier Hand zu verkaufen:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung, und den vierten Theil an einem gewölbten Keller unter dem Haus, nebst der dabei befindlichen Hofraihung;

den vierten Theil an einer Scheuer; den achten Theil an einem Waschküchen; ungefähr 8 Rthn. Gras- und Baumgarten.

Die Verkaufsverhandlung findet am 28. Dezember, Mittags 1 Uhr, im Ochsenwirthshaus in Oberweiffach Statt, wozu Kaufslustige, mit Vermögenszeugnissen versehen, höflich eingeladen werden.

Den 13. Dez. 1844.

Johannes Glasbrenner.

Hüttenberg, Stabs Sulzbach. [Stumpfenverkauf.] Samstag den 21. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, wird der Unterzeichnete 18 Klafster tannene Stumpfen an den Meißbietenden versteigern, wozu die Liebhaber in sein Haus eingeladen werden.

Georg Benninger.

Spiegelberg. [Knechtgesuch.] Ein lediger Bursche, welcher mit Pferden umgehen und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet einen Dienst bei

J. Wüst.

Erbketten. [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 85 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Martin Kübler.

Badnang. [Stadtrathswahl.] Gegen die Empfehlung unseres Mitbürgers Schwannwirth Köhle zur Wahl eines Stadtraths hat sich eine feindliche Stimme kund gegeben, welche ihre Entstehung, wie allgemein bekannt ist, nicht in dem gemeinen Besten, sondern in rein persönlichen Rücksichten zu suchen hat. Wenn wir, und gewiß noch Viele mit uns, sehr zu beklagen haben, daß man anfangs, Leidenschaft und Haß in unsere Wahlen zu mischen und diese damit überzutragen in den Kreis des gesellschaftlichen

Lebens, so vermögen wir nicht, bei einem Klage-
es allein bewenden zu lassen, vielmehr auf jede
erlaubte Weise darnach zu streben, daß diesem Zu-
stand ein Damm entgegengesetzt und damit das
politische Recht eines jeden Bürgers vor dem
Bann des Einzelnen gesichert, oder doch wenig-
stens dieser, so viel möglich, unschädlich gemacht
werde.

Diesemnach erklären wir offen jede Anwen-
dung von persönlicher Feindschaft bei der bevor-
stehenden Stadtrathswahl als einen Verrath an
unserem Gemeinwesen, und fordern unsere Mit-
bürger auf, keiner Furcht oder Angst, keiner Dro-
hung oder Versprechung hiebei Raum zu geben,
sondern nur der eigenen Ueberzeugung zu folgen,
wer als Stadtrath für die Gemeinde und nicht
für den Einzelnen am Besten taugt, und wenn
sich diese Ueberzeugung mit der unsrigen in der
Person des Köhls vereinigen sollte, um Abgabe
ihrer Stimmen auf denselben.

Den 16. Dez. 1844.

Mehrere Bürger.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.

Getraute:

- 7. Nov. Matthäus Körner, Weber, mit So-
phie Friederike, geb. Frei.
- 7. — Conrad Matthias Erb, Waldschütz, mit
Christine Johanne Kircher, geb. Halm.
- 10. — Michael Faas, Schneider in Langenbrand,
mit Rosine Luise, geb. Strauß.
- 11. — Adam Caspar Blank, Schultheiß in Schep-
bach, mit Katharine Magdalena, geb. Weigle.
- 17. — Johann Gottfried Dautel, Schuster, mit
Luise Margarethe, geb. Freitag.
- 17. — Jakob Gottfried Schill, Schlosser, mit
Elisabeth Margarethe Katharine, geb. Unger
aus Cannstadt.
- 24. — Johann Andreas Hahn, Bäcker, mit Marie
Luise, geb. Bahler.
- 25. — Georg Gottfried Weigle, Metzger, mit
Christiane Langbein, geb. Nestle.

Geborene:

- 2. Nov. Albert, S. des Georg Albert Isenflamm,
Kaufmanns.
- 5. — Luise Karoline, T. des Jakob Fr. Wilhelm
Breunlin, Schreiners.
- 6. — Rudolph, S. des Johannes Neuchlin, Real-
lehrers.
- 8. — Regine Karoline, T. des Wilhelm Heinrich
Adolph, Tuchmachers.
- 10. — Karoline Friederike, T. des Philipp Carl
Müller, Webers.

- 11. Nov. Ludwig Hermann, S. des Gottlieb Ludwig
Doderer, Ochsenwirths.
- 15. — Todtgeb. Knäblein des Joh. Heinrich Störz-
bach, Flaschners.
- 20. — Pauline Mathilde, T. des Gottlieb Ludwig
Breuninger, Kronenwirths.
- 23. — Karoline Sophie, T. des Gottlieb Fried-
rich Seiz, Rothgerbers.
- 28. — Wilhelm Gottlieb, S. des Carl Friedrich
Häuser, Fuhrmanns.

Gestorbene:

- 1. Nov. Johannes Kübler, Metzger, an Alters-
schwäche, 74 J. 10 Wochen alt.
- 3. — Christoph Jakob, Kind des Joh. Ja-
kob Breuninger, Rothgerbers, an Sichtern,
3 Wochen alt.
- 5. — Katharine Luise, Ehefrau des Christian
Jakob Wieland, Webers, an Lungenschwind-
sucht, 34 J. 2 M. alt.
- 5. — Daniel Traub, Bauer, an Schlagfluß, 68 J.
7 M. alt.
- 6. — Anna Margarethe, Ehefrau des Heinrich
Adam Gottlob Stierle, Säcklers, an Unter-
leibsentzündung, 76 J. 1 M. alt.
- 8. — Johann Michael Eckfels, Maurer, an
Alterschwäche, 73 J. 8 M. alt.
- 11. — Katharine Jung, ledig, an Lungenentzündung,
65 J. 1 M. alt.
- 17. — Regine Karoline, T. des Wilhelm Heinr.
Adolph, Tuchmachers, an Sichtern, 9 J. alt.
- 25. — Johann Georg Pfizenmaier, Metzger, an
Wassersucht, 67 J. 15 J. alt.
- 25. — Ludwig Hermann, S. des Gottlieb Lud-
wig Doderer, Ochsenwirths, an Sichtern,
15 J. alt.

Nur ein Schneider.

Hast Du schon einmal darüber nachgedacht,
warum man die Schneider allfort so bespöttelt
und bewißelt? Wenn Du schon einmal darüber
nachgedacht hast, ist mir's lieb, wo nicht, so können
wir's jetzt mit einander thun.

Im Ganzen genommen, ist jede Arbeit eine
ehrbare. Nur wer faulenzet, den trifft mit Recht
Schande und Spott, weil man ihm ja doch keine
andere Strafe anthun kann. Die Arbeiten sind
dazu da, um das Leben schön und menschlich zu
machen; wer dazu mithilft, thut recht. Warum
aber bespöttelt man die Schneider? Sind sie ja,
wie der verstorbene Hausfreund gesagt hat, so
große Herren, daß sie ungestrast die Hand an die
Person des Königs legen, und ihn mit kühnem
Blick und Maß messen dürfen — es muß doch irgend-
wo ein Häkchen haben. Erstlich mein' ich, weil das
Sprüchwort sagt: Kleider machen Leute, und die

Schneider (oder wie sie jetzt nach der neuen Mode
heißen, Kleidermacher) sich immer damit beschäf-
tigen, die Leute herauszuputzen, damit sie ein rech-
tes Ansehen haben, so suchen Viele selber das An-
sehen in dem Aeußerlichen, in den Kleidern. Die
Schneider gehen immer ganz absonderlich gepußt.
Man sieht's aber dabei doch oft ihren Kleidern an,
daß das Zeug nicht ausreichen wollte. Und wie
alles in der Welt Ursache und Wirkung ist, so
suchen zweitens viele Schneider, weil ihr Stand
nicht sonderlich geehrt ist, solchen zu verbergen,
und machen sich dadurch doppelt lächerlich. Denn
man soll nie verhehlen, was man ist; nicht der
Stand gibt dem Manne die Ehre, sondern aber
umgekehrt. Der Mann, der rechte Mann aber,
bringt seinen Stand zu Ehren. Da meinen viele
Menschen, wenn sie über ihren Stand hinausgehen,
und thun wollen, als ob sie höher stünden, da
können sie größeres Ansehen erwerben. Weit ge-
fehlt. Mit Schimpf und Spott werden solche
Ausreißer heimgesickt.

Drittens will es den Murrthalboten bedünken,
als ob das Vorurtheil der Menschen gegen die
Schneider daher käme, weil die Schneiderei doch
eigentlich kein Männergeschäft ist. Kleidermachen
gehört eigentlich den Frauen, und war auch in
früheren Zeiten ihre Arbeit.

Du kannst Dir einen großen, starken, kräftigen
Mann nicht so recht als Schneider mit der winzi-
gen Nadel in der Hand denken. In der That
sind auch die meisten Schneider schwächliche, eng-
gebaute Menschen, oder sie werden es durch ihre
sitze Lebensart. Das fordert nun Manchen zum
Spott heraus.

So, das wären nun die Gründe, die der Murr-
thalbote dafür weiß, daß man in der Regel mit Be-
dauern sagt: „Nur ein Schneider.“ Vielleicht wüßte
der Doktor Schrittle noch einen oder zwei, er hat aber
noch nie darüber gesprochen. Ehrlich gesagt sind
aber alle diese Gründe (um mit der Schneider-
sprache zu reden) nicht recht stichhaltig. Gefällt
Dir's, wenn Du oft hörst: Das ist ein dummer
Bauer, das ist ein grober Schmied, ein schmutziger
Schuster, ein betrügerischer Advokat? Sag' ein-
mal, gefällt Dir das, wenn man eine ganze Klasse
Menschen so über einen Kamm scheert? Du sagst
gewiß: „Ich kenne Bauern, die sind gescheiter, als
mancher Regierungsrath; ich kenne Schmiede, die
sind höflicher, als zehn Amtsdienner zusammen;
ich kenne Schuster, die sind säuberlicher,
als ein Duzend Stadtjungfern; ich kenne Advoka-
taten, die sich nie dazu hergeben, auch nur das
kleinste Recht zu verdröhen, sondern im Gegentheil
Jedem zu dem Seinen zu verhelfen.“ Also —
nun, also mein ich, soll man auch jeden Schneider
für sich selber beurtheilen, dazu hat jeder Mensch
das Recht.

Vor alten Zeiten, wo es noch Standesrechte
gegeben hat, wo die Zünfte zusammengehalten ha-
ben, da hat man so beiläufig auch sagen können:
„die Schneider oder die Schuster haben gewöhnlich
die und die Tugend oder die und die Laster.“ In
unsern Tagen aber muß man Jedem für sich selber
beurtheilen, und der Murrthalbote kennt manchen
Schneider, den er ohne Bedenken zum Landtags-
abgeordneten wählen würde, und das ist doch die
höchste Ehre.

Den Gustav-Adolph-Verein betreffend.

Dem württembergischen Vereine der Gustav-
Adolph-Stiftung sind seit der kurzen Zeit seines
Bestehens beinahe aus allen Theilen von Europa,
aus Preußen, Schlessien, Böhmen, Mähren, Oester-
reich, Tyrien, Ungarn, dem Banat der Moldau,
aus Frankreich, Belgien, Rußland und selbst von
Nordamerika herüber Unterstützungsgesuche zuge-
kommen. Es beweist dieß, wie dringend nöthig
die Hülfsleistung ist, und zugleich ist es ein Be-
weis von dem Zutrauen, das man im Auslande
zu dem anerkannten Wohlthätigkeits-Sinn der
Württembergers hegt. Einige Beispiele der Noth,
der durch uns abgeholfen werden soll, sind folgende:

Die acht- bis neunhundert Protestanten in
Einz, der Hauptstadt von Oberösterreich, mußten
bisher in einem drei Stunden entfernten Dorfe
ihre Erbauung suchen, wo ein freilich zur Hälfte
zu kleines Bethaus ihnen offen stand. Endlich
wurde ihnen, jedoch nicht ohne daß mancherlei
Placereien vorausgegangen wären, gestattet, ein
Bethaus in der Stadt zu errichten. Aber nun
sollten sich einige Gemeindeglieder zum Voraus
für sämtliche Baukosten verbürgen. Sie thaten
dieß, begannen den Bau, in der Hoffnung, es
werde ihnen in der Nähe und Ferne nicht an
Wohlthätern fehlen. Auch an unsern Verein
wandten sie sich, und es wurde ihnen eine Liebes-
gabe von 1000 fl. übersandt. Doch noch manches
Bedürfnis hinsichtlich Pfarr- und Schulhaus ist
noch nicht gedeckt: wir dürfen ihr Zutrauen nicht
zu Schanden werden lassen.

Für Taufen, Hochzeiten, Leichen u. s. w.
haben nach den österreichischen Gesetzen die Prote-
stanten die Stolgebühren an die römisch-katholische
Geistlichkeit wie die Papisten zu bezahlen: daneben
aber müssen sie, wenn sie nicht ganz ohne Kirchen
und Schulen seyn wollen, diese und die Diener
derselben aus eigenen Mitteln erhalten. Nun sind
aber durch die hiemit verbundenen pekuniären
Opfer manche, auch sonst arme Gemeinden, wie
Attersee, beide in Oesterreich, so erschöpft, daß es
ihnen ohne Hülfe von außen nicht möglich ist, fer-
nerhin die nöthigen Mittel aufzubringen. Die

Pfarrer, welche oft mit einer Besoldung von 300 und weniger Gulden zugleich Schulmeister sind, leiden nicht selten den bittersten Mangel; es ist manchmal eine Erweiterung des Schulwesens, der Kirchen nöthig, und es fehlt dazu das erforderliche Geld, trotzdem daß in manchen Gemeinden sich die freiwillig übernommenen Kirchen- und Schulgelder so hoch belaufen, daß jeder Kirchenvorsteher jährlich 200 fl., jeder Vater, der ein Kind in der höhern Schule hat, 60 fl. bezahlt. Noch ein einzelnes Bittgesuch ist z. B. das der 775 Salinenarbeiter in Hallstadt, einem Flecken an dem von wilden, schroffen Bergen umgebenen Hallstädter See. Ihr Weg in das nächste Bethaus führte bisher über den 1 1/2 Stunden breiten, bei stürmischem Wetter ungemein gefährlichen See, auf welchem 1837 durch Umschlagen eines Rachen 39 Personen auf einmal bei der Ueberfahrt umkamen, ein andermal ein Kind erfror, das man zur Laufe bringen wollte. Sie entschlossen sich daher zur Gründung einer eigenen Pfarrei; allein die Aufbringung der Kosten wird von Jahr zu Jahr schwerer, da neuerdings der Erwerb bei der Saline fast ganz aufgehört.

Die Treue, mit welcher solche evangelische Gemeinden unter den schwierigsten Umständen und unter schwerem äußerem Drucke an ihrem Glauben halten, verdient laute, aber zugleich auch thätige Anerkennung. Eine der von uns schon unterstützten Gemeinden kleidete ihre Gefühle beim Empfange unserer Gaben in ihrem Dankfugungsschreiben in die ergreifenden Worte Math. 25. 35. 36. 40. ein, eine Stelle, mit welcher freilich eben so gut Bitten an uns gerichtet werden könnten.

Aus dem Leben und für das Leben.

Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß bei allem Aufschwunge der Gewerbe, bei allem den Thätigen sich so leicht darbietenden Verdienste, dennoch der innere bürgerliche Wohlstand mehr und mehr dem äußeren Scheine desselben weicht, und der Sinn für Einfachheit und vernünftige Sparsamkeit mehr im Ab- als im Zunehmen begriffen ist; dagegen die Klage über Unzulänglichkeit des Einkommens oder Gehaltes öfter gehört wird, als dieß zu wünschen wäre.

Wohl ist es wahr, daß einzelne Bedürfnisse des Lebens, als Wohnung, Holz, nothwendige Kleidung, gegenwärtig weit bedeutendere Summen als früher in Anspruch nehmen; die Erhöhung des für ihre Bestreitung erforderlichen Aufwandes gleicht sich aber theils durch die erhöhte Gewerbsthätigkeit und deren Ertrag, theils überhaupt durch die, gegen sonst, weit erhöhte Masse des im

Umlauf befindlichen Geldes, das sonst rarer, d. h. halb aber werthvoller war, in der Hauptsache völlig aus.

Hierin liegt demnach auch der Grund der oben angeführten Uebel nicht; er liegt vielmehr einzig und allein in der von Tag zu Tag sich erhöhenden Sucht nach Vergnügen und Genuß, welche die Menschen vergessen läßt, ihre Ausgaben nach den Einnahmen einzurichten; in der Gewöhnung an unnöthige, ja schädliche Genüsse, die im Laufe des Jahres Kapitale erfordern, deren Ersparung nur die Sache eines festen Willens gewesen seyn würde.

Kleiderpracht, Theilnahme an öffentlichen Lustbarkeiten, Aufwand für nutzlosen Prunk in der häuslichen Einrichtung, häufiger Besuch öffentlicher Orte sind es, welche den Wohlstand mancher Familie verhindern und zerrütten, und welche mit Noth und Sorgen sich belohnen.

Die Gewöhnung manches Hausvaters, seine Erholung von der Arbeit nur am Schenktische bei Bier und Wein finden zu wollen und zu können, sie ist es, die so manchen, sonst wackern Mann, täglich mehrere Sechser für dergleichen eingebildete Bedürfnisse aufwenden läßt, ohne daß er bedenkt, wie z. B. eine tägliche Ausgabe von nur einem halben Gulden am Schlusse des Jahres einen Beitrag von 182 Gulden ausmacht, den er, zum Schaden seines körperlichen Befindens, sich und den Seinen muthwillig entzogen hat.

So macht der schwache Mensch durch eine von ihm selbst nicht dafür angesehene, dennoch recht eigentliche Verschwendung sich selbst und den Seinen unnöthige Noth und Sorge, zerstört in dem Wahne, sich dadurch glücklicher, froher und zufriedener zu machen, sein wahres Glück, seine wahre Zufriedenheit, entzieht sich und den Seinen für die Tage der Noth die Mittel der Hülfe, und liefert hierdurch die Erklärung dafür, wie es möglich ist, und leider in unsern Tagen nicht selten vorkommt, daß eine Familie unvermerkt in Noth und Elend herabsinkt.

Nur das Resultat täglich dem aufmerksamen Beobachter sich darbietender Erfahrungen, nicht etwa eine übertriebene und chimärische Dichtung, ist in vorstehenden Worten niedergelegt, welche ihren Zweck erreichen, wenn sie auch nur eine m Lese die Augen öffnen, und ihn zu dem Vorsatze führen könnten: durch Einfachheit und vernünftige Sparsamkeit sein und der Seinen Glück und Zufriedenheit in materieller Hinsicht zu begründen.

Mannichfaltigkeiten.

— Wir gehen einem sehr bewegten Jahresausgang entgegen. An den beiden Enden von Eu-

ropa, im Westen und Osten ist's keine gute Nummer. In Portugal sind die Staatskassen erschöpft, der Credit ist gesunken, und das Volk blickt bang in die Zukunft, obgleich die Königin guter Hoffnung ist. In Spanien dauern die Gräuel der Verwüstung fort, Narvaez führt einen eisernen Scepter und in allen Provinzen werden die Leute ohne Verhör hingerichtet. Der zweite Sohn Zur-bano's ist gleichfalls erschossen worden und mit ihm noch viele andere Verdächtige, während in den Cortesitzungen in aller Ruhe die neue Verfassung verathen wurde. In Frankreich ist unter den arbeitenden Klassen die Noth auf's Höchste gestiegen, in der freien Schweiz treiben die Jesuiten ihren Spud, in England klagt man über Feuerbrünste und in Irland sehnt man sich nach Unabhängigkeit. — Am andern Ende machen die Polen mißvergnügte Gesichter, die Russen wünschen, daß die Tcherkessen wären, wo der Pfeffer wächst, die Türken führen sich kanakalisch auf und die Griechen sind mit ihrem neuen Ministerium total unzufrieden. Sogar der Papst hat schlaflose Nächte und sehnt sich in seinen alten Tagen vergebens nach Ruhe.

Die spanischen Minister und Generale sind alle sehr verdutzt, daß der ehemalige Leibgardist Munoz, jetzt Herzog von Rianzares, so oft sie bei der Königin Christine zusprechen, sie zu duzen pflege, was nur dem König zukomme.

— Mit dem Marschall Bugeaud sind auch eine Anzahl arabischer Häuptlinge angekommen, die in Frankreich herumreisen und sich die Merkwürdigkeiten ansehen. Paris sollen sie zuletzt sehen. In Straßburg sind sie gewesen und haben bei den schönen Essäferinnen große Unruhe erregt. Es sollen lauter wunderschöne Prinzen seyn.

— Der Jesuitenkampf in Luzern scheint eine bedrohliche Wendung zu nehmen; die Gegner der Jesuiten haben, da sie sehen, daß sie überstimmt werden, Alarm geblasen. Die Jesuitenfreunde haben Militair requirirt und Kanonen aufpflanzen lassen. Von 16,605 Stimmen sind 7759 gegen und 8846 für die Jesuiten. In der Nacht am 4. Dez. kam es in Luzern zum offenen Tumult. Die Jesuitenfeinde erstürmten das Zeughaus, bemächtigten sich der Waffen und setzten eine neue Regierung ein. Man brauche, hieß es, nun keine Betogemeinden mehr, die Jesuiten brauche man noch weniger, die könnten sich ein Nest suchen, wo sie wollten, nur nicht in Luzern. Von allen Seiten sind Truppen an die Grenze marschirt, um den Aufstand zu beobachten und nöthigenfalls das Jesuitenfeuer zu dämpfen.

— In Böhmen sind vom 1. bis 17. November 1058 Stück Rindvieh von der Pest befallen wor-

den, davon sind 508 gefallen, 314 erschlagen und nur 45 genesen. Stark bedroht sind an der Grenze die bayerischen Landgerichte Waldsassen und Tirschenreuth.

— In den letzten Tagen des Nov. ist in Niederösterreich, Steiermark und Tyrol so viel Schnee gefallen, daß man oft weite Strecken der Landstraßen nicht ohne Gefahr passieren kann. Man fürchtet eine große Ueberschwemmung, wenn plötzlich Thauwetter eintreten sollte.

— Auf dem Hopfenmarkt zu München verkaufte man am 6. Dez. den Centner bayerischen Hopfen von diesem Jahr im höchsten Preis um 164 fl., im niedrigsten um 135 fl., den vorjährigen um 78 fl. Das mittelfränkische Gewächs gieng im Mittelpreis um 174 fl. und das böhmische im Mittelpreis um 165 fl. ab.

— Der König von Bayern hat gestattet, die Polizeistunde am Sylvesterabend bis Ein Uhr nach Mitternacht zu verlängern.

— In London hat sich ein sehr vornehmer Wohlthätigkeitsverein gebildet, der den Zweck hat, die Wäsche der Armen unentgeltlich waschen zu lassen und ihnen zur Reinlichkeit Bäder zu verschaffen. Manieß jedoch auf einige Schwierigkeiten; es fand sich, daß die Armen keine Hemden hatten, die hätten gewaschen werden können, und daß sie nicht baden wollten, weil sie dadurch nur noch mehr Hunger bekämen und nichts zu essen hätten.

— Die Bauernschulen, in welchen junge Bauernbursche zu tüchtigen Bauern gebildet werden, nehmen zu. Bleiben die jungen Leute ehrliche Bauern und werden keine Herren Dekonomen mit feinen Röcken und Sporn am Fuße und im Kopf, so ist die Sache gewiß gut.

— Bei rheumatischen Sichtanfällen wird als ein probates Mittel empfohlen, kurz vor dem Schlafengehen den schmerzhaften Theil des Körpers in dem Wasser zu baden, worin eben Kartoffeln abgekocht worden sind. Wenn nicht gänzliche Befreiung, so soll doch jedesmal eine große Erleichterung durch die Anwendung dieses einfachen Mittels erfolgen.

— (Vorzüglicher Köder für Ratten und Mäuse.) Man vermische Weiszkorn- oder Weizenmehl mit etwas Butter, setze einen oder zwei Tropfen Anisöl zu, mache Kugeln daraus und stecke diese als Köder in die Fallen. Wäre man auch von Millionen Ratten und Mäusen geplagt, man wird sie mit diesem Mittel alle fangen.

— Das beste Mittel, die Möbel spiegelhell zu machen, soll dieses seyn. Man nehme ein Loth Alcanalwurzel, thue sie in ein neues Löffchen,

gieße 5 — 6 Eßlöffel voll Eindr. darauf, setze das Topfchen auf einige Kohlen und lasse es gelinde siedeln. Ist die Mischung kalt geworden, feuchte man ein weiches, feines Lappchen damit an und bestreiche die Möbel. Nach 24 Stunden werden sie sanft abgerieben, und der Glanz wird sich einstellen.

— Als die Wiener und darunter einige Vornehmer den Wagen der Taglioni selbst zogen, und diese Blumen aus dem Wagen warf, sagte ein Zuschauer ziemlich verb: Werfen's doch lieber Heu runter für die Viecher.

E i n h e i m i s c h e s.

— Stuttgart. Die hiesigen Einwohner erhalten durch des Königs Gnade eine weitere Gelegenheit, und zwar von der angenehmsten Art, ihre Theilnahme den Ebinger Abgebrannten zu bezeigen, indem Seine Majestät zum Vortheil derselben eine Vorstellung im K. Hoftheater zu genehmigen geruhen. Dem Vernehmen nach ist hierzu Mozarts „Zauberflöte“ gewählt, wofür der Intendantz der besondere Dank des Publikums gebührt.

— Nächsten Freitag, den 20. Dez., Morgens 9 Uhr, wird bei dem Gerichtshofe in Eßlingen die öffentliche Schlussverhandlung in der Untersuchungssache gegen die Gistmischerin Kuthardt von Stuttgart stattfinden.

— Das bejammernswerthe Unglück der Stadt Ebingen hat allenthalben die größte Theilnahme gefunden, um so mehr, als dieselbe wegen der Betriebsamkeit und des Fleißes ihrer Bewohner zu den vorzüglichsten Städtchen unseres Landes gezählt wird. Ihre große Gewerbsamkeit besteht in Fabrication ausgezeichneter Wollenwaaren, Strümpfe, Hüte, Borten und Leder. Außerdem ist ein starker Handel mit Vieh dort im Gange, wofür die Lage besonders günstig ist. Da diese vielleicht manchen unserer Leser nicht genau bekannt seyn dürfte, erlauben wir uns folgende Worte darüber: Die Stadt Ebingen liegt in einem Thale der hier besonders romantischen Alp, an dem Flüsschen Schmiecha, zwei Meilen südöstlich von der Oberamtsstadt Balingen, etwas über zwei Meilen südöstlich von Hechingen, 2 1/2 Meilen nordostwärts von Sigmaringen, und hat bei 4400 Einwohner. Sie wurde schon früher von Brandunglück heimgesucht; namentlich war das im Jahre 1577 durch die Nachlässigkeit eines alten Weibes entstandene sehr bedeutend. Es verbrannte dabei das Rathhaus mit der ganzen Straße bis zum Markte und für viele tausend Gulden Silber-

geschirr und Hausrath, was dem Leser einen Begriff von ihrem damaligen Reichthum geben mag. Es bedarf wohl keiner besondern Aufmunterung an alle Menschenfreunde, um das schöne Fest der Weihnachten, diese heiligfrohe Zeit, auch unsern wackern Ebinger Landsleuten durch einige Erleichterung ihrer schrecklichen Lage genießen zu lassen.

— Unterm 13. Dezember wurde der ev. Schuldiens zu Sillenbuch dem Schulmeister Göller zu Reutti, der zu Liebenzell dem Lehrer und Hausvater der Wilhelmsstiftung zu Eßlingen, Maier, der zu Haag (D. Künzelsau) dem Schulgehilfen Hilbenbrand zu Künzelsau, der zu Oberböhringen dem Schul-A. B. Streich zu Niedersteinach übertragen.

R ä t h s e l.

Mit einem Wurf kann ich dich kränken,
Mit einem Fall dir günstig seyn,
Mit einem Sprung dich vorwärts lenken,
Mit einem Zug dich hoch erfreuen,
Mit einem Saß dein Herz erheben,
Mit einem Schlag kein Leid's dir thun,
Mit einem Schuß dich neu beleben,
Mit einem Theil dir Alles geben,
Mit Sorg' der Sorg' dich überheben,
Mit Grund vor deinen Augen ruh'n,
Mit Urtheil dessen erst verlustig,
Gebiet' mit Mund und Stand ich dir;
Mit Wiß mehr lästig oft als lustig,
Weil' ich mit Hang vor deiner Thür;
Mit Recht geb' ich dir viel und bin
Mit einem Wort das, was ich bin.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 11. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßl. Kernen . . .	11	30	11	20	10	—
„ Dinkel . . .	5	40	5	22	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	24	11	8	11	—
„ Korn . . .	7	30	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	—	7	51	7	30
„ Haber . . .	3	48	3	19	2	40

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Balingen, Weighelm etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 102.

Freitag den 20. Dezember

1844.

Ged. Schweigger 1551. Schweigger ist zu Sulz am Neckar geboren, war anfangs im Jahr 1576 Prediger in Perrenals bei Wien, ging dann das folgende Jahr mit dem Baron Sinzendorf, Kaiserl. Gesandten, als Reiseprediger nach Konstantinopel, und dann, weil er einmal so weit war, im Jahr 1581 vollends nach Jerusalem. Seine Reisebeschreibung erschien zu Nürnberg, wo er nach seiner Zurückkunft Prediger wurde und im Jahr 1622 starb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Gemeindebehörden.] Da das K. Finanzministerium auf einen bessern Fortgang der Nachträge zu den Primärkatastern und in den Flurkarten bringt, so erhalten die Ortsvorsteher wiederholt die Weisung, unausgesetzt dafür zu sorgen, daß die Veränderungen nach Maßgabe der Ministerialverfügung vom 12. Nov. 1840 §. 9—15 (Reg. Bl. S. 513 u. f. f.) ohne Verzug in die Ergänzungsbände eingetragen und überhaupt alle Rückstände in möglichster Bälde beseitigt werden. Für den Eintrag der von 1844/45 vor sich gehenden Veränderungen in die Güterbuchprotokolle und für rechtzeitige Beibringung der Handrisse und Refskunden ist gleichfalls Sorge zu tragen und dem Anwachsen von Rückständen auf jede Weise entgegen zu wirken. Auf 1. Januar 1845 erwartet man Bericht über den Stand dieser Geschäfte. Den 15. Dez. 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [An die K. Pfarr- und Schultheißenämter.] Die diesseitige Bekanntmachung vom 6. d. M. in diesem Blatte Nr. 99, die Berechnung der Verschollenen in der Bevölkerungsliste betreffend, findet ihre Erläuterung in einer frühern Bekanntmachung vom 3. Januar dieses Jahrs Murrthalbote Nr. 2, auf welche hiemit verwiesen wird. Den 19. Dezember 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Das Oberamt hat die Beobachtung gemacht, daß Anzeigen über Unzuchtvergehen von den Ortsvorstehern theilweise gar nicht, theilweise nicht rechtzeitig erstattet werden. Man sieht sich daher zu Beseitigung dieser Mißstände zu der Verfügung veranlaßt: a) Die Anzeigen über Unzuchtvergehen sind, so bald letztere zur Kenntniß der Ortsvorsteher kommen, sogleich dem Oberamt zu erstatten. b) Es muß die Anzeige, die nicht in eine Voruntersuchung auszudehnen, enthalten Namen, Stand und Wohn- oder Heimathort der beiden Angeeschuldigten; gegenwärtige Schwangerschaft oder Zeit der unehelichen Geburt (Jahr und Tag der Geburt);